

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Poststr. 176, und durch Postreure zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, drei Monate 7.50, durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 3.00, wo keine Post am Ort. P. 2.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die Expeditionen der „Volkswacht“ sind für die Arbeiterbewegung und die sozialdemokratische Bewegung in Preußen und den Nachbargebieten von größter Wichtigkeit. Die Expeditionen sind für die Arbeiterbewegung und die sozialdemokratische Bewegung in Preußen und den Nachbargebieten von größter Wichtigkeit.

Telephon Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Str. 84.

Dienstag, den 12. April 1910.

21. Jahrgang.

# Preußen vor der dritten Abstimmung.

### Wahlrechtsdemonstrationen im ganzen Lande.

Ein Volksheer, wie es kaum ein Krieg jemals gewaltiger gesehen hat, ist am Sonntag in Preußen aufmarschiert. Eine Viertelmillion Wahlrechtskämpfer allein in Berlin, und wie in Berlin überall im Lande zahllose Versammlungen mit ungeheurer Beteiligung! Der Führer der kleinen mächtigen Junterpartei, Herr v. Heydebrand, hatte in freier Vermessenheit das höhnische Wort gesprochen, er wisse, daß die Wahlrechtsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses den Willen der Massen nicht finden würden. Darin hat er sich nicht getäuscht, aber er hat abermals Hunderttausende haben am Sonntag dem preußischen Abgeordnetenhause ins Gesicht geschrieben, was von seinen Beschlüssen zu halten ist. Hätte Herr v. Heydebrand, hätten die preußischen Minister diese Massen gesehen, sie wären vielleicht nachdenklich geworden und in ihren Gehirnen wäre die Erkenntnis aufgedämmert, daß es nicht mehr lange möglich sein wird, gegen den ausgesprochenen, entschlossenen Willen dieser Massen zu regieren.

### Die Selbstherrlichkeit der Massen.

Wer herrschen will, sagt ein altes, von unseren Gegnern öfter zitiertes als beherzigtes Wahrwort, der muß erst sich selbst beherrschen lernen. Von dieser Selbstbeherrschung haben die preußischen, voran die Berliner Wahlrechtskämpfer, ein Beispiel gegeben, das die Welt in Erstaunen setzen wird. Sieht man von jenem berühmten geschichtlichen Massenaufzug vor dem Wiener Parlament ab, durch den der Sieg des gleichen Wahlrechts in Oesterreich endgiltig entschieden wurde, so haben sich vielleicht noch nie an irgend einem Punkt der Welt so viele Menschen freiwillig, nur vom eigenen Entschluß getrieben, zu einem ernstlichen politischen Zweck zusammengefunden, wie am 10. April in den drei Nienderversammlungen Berlins. Diese endlosen Scharen hatte kein Ruf des obersten Kriegsherrn, kein behördlicher Befehl zusammengeführt, kein Strafgesetz und keine Kriegsartikel befestigten ihre Disziplin. Eine Armee ohne Kommandoführer, ohne Vorgesetzte — und doch in wunderbarer Ordnung nach einheitlichem Plan operierend.

Keine Störung, keine Störung im Aufmarsch der Hunderttausende, reibungslose Verteilung über die weiten Flächen der Versammlungsplätze, Räumung und Abmarsch zur festgesetzten Stunde und bald darauf wieder alles wie vom Erdboden verschwunden! Ein taktisches Kunststück wärs, wenn es von einer regulären Armee vollbracht worden wäre, und man kann billig bezweifeln, ob der umständliche Apparat des Militarismus überhaupt imstande wäre, etwas Ähnliches mit ähnlicher Vollkommenheit zu vollbringen. Mehr als ein taktisches Kunststück, etwas Neues und Wunderbares ist's, was die Massen hier, ohne Zwang und Kadavergehorsam, in der Kunst der Massenbeherrschung geleistet haben. Damit haben sie den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß sie längst aufgegehrt haben, „Massen“ im verächtlichen Sinne ihrer junkerlichen Gegner zu sein, so wie die preußischen Wahlrechtskämpfer am Sonntag es getan, so benehmen sich „urteilslose“, „gedankenlose“ Massen nicht, das ist kein „Wöbel“, sondern ein Volk innerlich freier, gleichgestimmter Menschen. Das ist eine Armee, wie sie kein Monarch, weder der gekrönte, noch der ungekrönte König von Preußen, sein eigen nennen kann!

Es ist der Trost der Gegner, daß diese Armee keine Waffen hat, aber auch ohne Waffen, von friedlicher Gesinnung erfüllt, kann und wird sie ihren Feinden gefährlich werden. Heute ist ja die Entwicklung der Dinge in Preußen wirklich soweit gediehen, daß man sagen kann, das herrschende Junkertum würde nicht wagen, was es wagt, wüßte es nicht das Volk unbewaffnet und vertraute es nicht der blind willenslosen Disziplin des von Junkeroffizieren befehligten Militärs. Mit beratigen Ermwagungen mag sich eine herrschende Klasse über einen einzelnen schwierigen Augenblick hinwegsetzen, eine dauernde feste Herrschaft läßt sich aber auf solchem Grunde nicht errichten. Seit dem Frühjahr 1910 ist die Junkerherrschaft in Preußen wahnwund und sterbenskrank; wenn sie sich auch noch eine Weile weiterschleppen mag, der Tag ist nicht mehr ferne, an dem sie hinstürzen wird, um unrühmlich zu enden!

Die Abstimmung im Dreptower Parl war ein tief ergreifendes Schauspiel, das jedem unvergeßlich bleiben wird, der es miterlebt hat. Es war ein Wald, ein Meer von Händen! Diese Hände schafften den Reichtum der Welt, und doch verachtet man sie, weil sie Arbeitsschwieneln tragen. Nun erhoben sie sich zu Hunderttausenden, gewaltig unübersehbar, reckten sich zum Schwur, die Knechtschaft nicht mehr zu tragen. Es waren bloß Preußenhände dritter Klasse — und doch sind die Herren nichts ohne sie, und doch ruft man sie, braucht man sie, wenn es gilt, „das Vaterland zu verteidigen“.

Diese Hände haben nicht zu ruhen, so lange die Dreiklassenherrschaft nicht zerbrochen ist und wer sie gesehen

hat, der hegt fortan ein sicheres Vertrauen auf den Sieg des Volkes in naher Zukunft.

### Ueber die Versammlungen in Berlin

meldet eine Korrespondenz:  
Für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte ein ganzes Heer von Parteiordnern, die durch rote Armbinden kenntlich gemacht waren. Der Aufmarsch geschah in der Weise, daß sich die Versammlungsbefucher in bestimmten Lokalen trafen. In den Versammlungsarten sollten alle pünktlich um 1 Uhr eintreffen. In Wirklichkeit waren die Versammlungsplätze schon im Laufe vor 1 Uhr in der Hauptsache wohl von nicht politisch Organisierten besetzt, andererseits aber war auch der Aufmarsch der Organisierten um 1 Uhr noch lange nicht zu Ende. Im Dreptower Park kamen z. B. noch nach 2 Uhr ganze Züge aus entfernten Gegenden. Die Zahl der Versammlungsbefucher auch nur annähernd zu schätzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die im Dreptower Park zur Verfügung stehenden Flächen sind fast 40 Morgen groß und auf dieser gewaltigen Fläche drängte sich die Menschenmenge Kopf an Kopf. Eine oberflächliche Berechnung ergab für die Dreptower Wiesen die Anwesenheit von mehr als 200 000 Menschen. Im Friedrichshain wird die Zahl der Anwesenden auf 25 000 geschätzt und im Humboldthain mögen 40 000 Menschen gewesen sein. Die Arbeiter-Samariterkolonne und die Gesellschaft für erste ärztliche Hilfe hatten stiegende Ambulanzen aufgestellt und hatten auch wiederholt Gelegenheit, eingezureisen, da einzelne Frauen Ohnmachtsanfälle erlitten. Das Wetter war nicht als günstig zu bezeichnen. Sonnenschein wechselte mit Hagelschauern ab. Die Polizei überließ den Ordnungsdienst in weitgehendem Maße den Ordnern der sozialdemokratischen Partei. Im Humboldthain waren daneben auch Ordner der Demokratischen Vereinigung tätig, die durch weiße Armbänder und schwarz-rot-goldene Schleifen im Knopfloch kenntlich waren. Auch die Landgendarmarie des Kreises Teltow-Diestow, zu dem der Dreptower Park gehört, hatte auf Entlastung einer größeren Polizeimacht verzichtet. Nur in der Umgebung der beiden Berliner Versammlungsplätze waren in den Häusern der zuständigen Polizeiwachen einige Kommandos konzentriert. Das Schloß war polizeilich abgesperrt und das Militär wurde bis 7 Uhr abends in den Kasernen zurückgehalten. Auch die Mannschaften der Garde in Potsdam und Spandau erhielten keinen Urlaub nach Berlin. Auf den Dreptower Wiesen waren 10 Tribünen aufgestellt worden, die rot ausgefärbt und mit großen Nummern versehen waren. Die einzelnen Trupps wurden von den Führern zu den für sie bestimmten Tribünen geführt. Im Friedrichshain wurde von 3 Tribünen gesprochen und im Humboldthain von 2 von der Demokratischen Vereinigung errichteten und weiß drapierten Tribünen. Die Berliner Verkehrsvereinigungen — Straßenbahn, Omnibusse, Hochbahn, Droschken, Automobile, Fahrräder, Motore, ja sogar die Spreedampfer — standen natürlich vollständig unter dem Zeichen dieser Massenversammlungen, obwohl der weitaus größere Teil der Besucher die häufig außerordentlich weiten Entfernungen zu Fuß zurücklegte.

Die 3 Versammlungen wurden pünktlich auf ein Trompetensignal hin eröffnet. Im Dreptower Park sprachen ausschließlich Redner der sozialdemokratischen Partei. Unter den Referenten befanden sich die Reichstagsabgeordneten Ledebour, Richard Fischer, Heine, Stadthagen und Jubel. Weiter sprachen eine Reihe Berliner Stadtverordnete. Im Friedrichshain sprachen von der Demokratischen Vereinigung Dr. Breitischeid und Frau Regina Deutsch, von der sozialdemokratischen Partei der Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt und Eduard Bernstein. Im Humboldthain referierten für die demokratische Vereinigung Herr v. Gerlach und Ingenieur Lüdemann, von der Sozialdemokratie die Stadtverordnete Dr. Cohn und Adolf Hoffmann. Im Dreptower Park wurde von allen Tribünen den Massen, bevor die Redner begannen, folgende Resolution zur Beschlußfassung unterbreitet: „Die am Sonntag, den 10. April versammelten Männer und Frauen Berlins protestieren voll Empörung gegen die von der Regierung vorgeschlagene Wahlrechtsvorlage, die von dem schwarz-blauen Block weiter verschlechtert wurde. Die Versammelten beschließen, den Kampf gegen diese Entrechtung der arbeitenden Bevölkerung mit aller Energie fortzusetzen. Sie werden nicht eher ruhen, bis auch in Preußen die volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger errungen ist. Daher verpflichten sich alle Anwesenden, der politischen Organisation, den sozialdemokratischen Wahlvereinen, als Mitglied beizutreten, weil dies die beste Gewähr ist, den Kampf siegreich zu Ende zu führen. Im Friedrichshain und Humboldthain wurde eine Resolution vorgelegt, die den parteipolitischen Charakter der ersten Resolution entbehrt. In allen Reden kam die Verneinung zum Ausdruck, daß es nur noch möglich gewesen ist, in Berlin derartige Massenunterbreitungen unter freiem Himmel abzuhalten. So führte Eduard Bernstein aus, daß in England bereits seit mehr als hundert Jahren das Recht auf Versammlungen unter freiem Himmel besteht. Nun sehe auch der geweihte Boden des Friedrichshains große Volkversammlungen, wie sie der Londoner Hydepark schon oft gesehen hat. Beharrlichkeit habe auch hier zum Ziele geführt. So wird auch in der eigentlichen Wahlrechtsfrage Beharrlichkeit zum Ziele führen. Monarchisch, wöchentlich, täglich werde das preussische Volk, nicht zufrieden damit, vorgemerkt zu sein, seine Ansprüche anmelden und nicht eher Ruhe eintreten, bis das schmähvolle Klassenwahlrecht beseitigt ist.“

Der Demokrat Dr. Rudolf Breitischeid sprach im gleichen Sinne. Die Stärke der Reaktion beruhe auf der verhängnisvollen Trennung zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft. Schwer habe es die alle Fortschrittspartei hüben müssen, daß sie Ferdinand Lassalles Ruf nicht gefolgt und das allgemeine Wahlrecht nicht auf ihre Fahne geschrieben habe. Darum sei sie im Kampfe gegen Bismarck schmählich unterlegen. Wenn alle freibürgerlichen Elemente sich zusammenschließen, würde alsbald das letzte Stündchen der Reaktion schlagen. Ein anderer demokratischer Redner, der frühere Abgeordnete v. Gerlach, sprach gleichfalls für ein Zusammenarbeiten von Bürgertum und Sozialdemokratie im Wahlrechtskampf. Dieser Redner nahm auch Bezug auf die Klagen

des Polizeipräsidenten von Jagow im Humboldthain. Herr von Jagow war von einigen Ordnern bemerkt worden, wie er die Allee um den Humboldthain herumging. Herr von Gerlach gab von der ihm gewordenen Mitteilung auch den Massen Kenntnis, was viel beachtet wurde. Dieser Mitteilung fügte Herr von Gerlach das Bedauern darüber hinzu, daß Herr von Bethmann-Hollweg sich nicht gleichfalls zu einer Versammlung bemüht habe, wo er hätte sehen können, wie tief das Volk ist und wie ruhig sich die Massen verhalten.

Reichstagsabg. Dr. Fischer ging von dem Versammlungsverbot am 8. März aus, die Lage, an dem Herr v. Jagow im Dreptow, die Sozialdemokratie aber im Tiergarten war. Heute sei die Sozialdemokratie in Dreptow und habe sich das Recht auf die Straße erkämpft. Das Bedeutsame dieses Erfolges liege darin, daß man im Inland und Ausland auf Drohungen nun nichts mehr geben und daß die Regierenden in Preußen auch selbst merken, daß ihre Drohungen vom Volke nicht mehr ernst genommen werden. Deshalb hätten sie nachgegeben. Der 10. April sei für die Berliner Sozialdemokratie ein ewiger Ruhmestag, der unvergeßlich bleiben werde.

Auf ein Trompetensignal schlossen alle Redner pünktlich 1/3 Uhr ihre Ausführungen und es folgte die Abstimmung über die Resolutionen durch Handaufheben. Ein unübersehbares Meer von Händen erhob sich. Die Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht gingen die Massen unter dem Absingen von Kampfliedern auseinander. Zu irgend welchen Ruhestörungen oder Zusammenstößen ist es nicht gekommen, es herrschte auch nach den Versammlungen überall größte Ordnung und Ruhe.

So wie der Aufmarsch, erfolgte auch der Rückzug der Wahlrechtsdemonstranten. Es ließe sich allerdings hierbei nicht ganz vermeiden, daß geschlossene Züge zusammenkamen. Die Polizei, die nur sehr spärlich vertreten war, — auf den Versammlungsplätzen sah man überhaupt nur zwei bis drei Beamte — hatte hiergegen nichts einzuwenden, sobald der Abmarsch die gleiche ungestörte Ordnung wie der Aufmarsch zeigte. Da keine Polizei sich den Demonstranten entgegenstellte, verlief die ganze Protestkundgebung ohne jeden Zwischenfall.

Es wurden überall rote Zettel ausgeteilt, auf denen zu lesen stand: „Wer sich fähiger machen will für den Kampf um soziale Gerechtigkeit, wer die Agrarier um ihren Profit aus großem Schnapsiontum bringen will,“

### Ein schlechter Sozialdemokrat, der noch Schnaps trinkt.

### Ein Wahlrechts-Spaziergang in Breslau.

Nach dem plötzlichen Unfall Jagows in Berlin habe die Breslauer Polizei bestimmt erachtet, daß unsere Parteileitung an sie herantreten würde, um auch für Breslau den gesetzmäßigen Zustand zurückzuerstern. Aber nun gerade nicht! sagten sich unsere Genossen. Was die Polizei an uns, die sie uns um unser Recht gebracht hat, herantreten. Sie soll uns die Hand zum Frieden — soweit zwischen Arbeiterschaft und Polizei überhaupt von „Frieden“ die Rede sein kann — reichen, sie ist es, die allerletzt wieder gut zu machen hat. Vielleicht hätte man gestern — schon weiß die Polizei jeden Augenblick in Form eines Regen- oder Schneehäubens Verbündete erhalten konnte — ohne weiteres die Genehmigung zu einer Demonstration nach Berliner Muster erhalten können. Vielleicht hätte sie uns Herr von Oppen erteilt, in der Hoffnung, daß wir von einem echten, rechten Aprilwetter pubelnach werden möchten. Aber — so sind die roten nun einmal! — diesmal wollten sie nicht.

So ganz lang- und klanglos wollte man aber den schönen Sonntag auch nicht vertreiben lassen, zumal doch in ganz Preußen noch einmal gegen die verschandelte Handwerker-Beihmann-Hollwegs demonstriert werden sollte. Man beschloß deshalb, freilich erst in letzter Stunde, einen zwanglosen Wahlrechts-Spaziergang zu veranstalten und als Ziel den sonst um diese Zeit meist nur von „besseren Kreisen“ besuchten städtischen Südpark.

zu bestimmen. Einer sagte es dem anderen, und so kam es, daß gegen 3 Uhr wohl schon an 4000 Menschen den Riesengarten des schönen Südparks bevölkerten. Und immer neue Scharen rückten heran, so daß die auf der Terrasse versammelten Arbeiterführer vor rund 6000 Personen ihre ansprechende, glatte „Internationale“ und ihre „Empor zum Licht“ erörtern lassen konnten. Dröhnendes Bravo dankte ihnen, und trotz eines für Augenblicke einsetzenden Schneehäubens herrschte eine begeisterte Stimmung. Neugierig lugten von allen Seiten die recht zahlreich vertretenen Geheimpolizisten durch die Menge, gespannt wie ein Gewehrgehörn auf das, was jetzt kommen würde. Bereit, jede „Ungeheuerlichkeit“, jede Rede v. vor. vornherein zu unterbrechen. Aber nichts dergleichen geschah. Raum waren die letzten Töne unseres Revolutionsliedes verklungen, Hessen Refrain:

„Völker, hört die Signale, auf zum letzten Kampf, denn die Internationale erkämpft Euch besseres Recht“ die Massen begeistert mitgesungen hatten, da brach's Genosse Albert ein dreifaches

### Hoch auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht

aus; jubelnd und hüschelnd stimmten die Tausende mit ein, fügten noch ein Hoch den Massen und jenen hinzu — und dann war's zu Ende. Jetzt gehen wir ruhig und gemächlich nach Hause! lautete die Parole, und „Demonstriert wird nicht“



**Noch ein zurückgenommener Verbot.**

Die von der Parteileitung ...

**Der Polizeipräsident von Rixdorf hat eine Verordnung**

an die Straßenbahn-Schaffner ...

**Sonst ist der öffentliche Verkehr gefährdet**

wenn nur eine Person ...

**Politische Uebersicht.**

**Die Nationalliberalen fallen nicht um.**

Die Nationalliberalen der Provinz Brandenburg ...

**Die ewige Finanznot**

war, wie wir richtig vermuteten ...

**Daß die Bilanzierung der nächstjährigen Reichshaushaltstabelle**

trotz der neuesten Steuerreform Schwierigkeiten ...

**Die Wirkung des Schnapsbottotts.**

In der soeben erschienenen Tätigkeitsübersicht ...

**Naturgemäß ist der Umkreis der Steuer**

der Branntwein-Steuer (Erhöhung) groß gewesen ...

**Die Entwicklung des Geistes**

in den beiden ersten Monaten 1910 ...

Dieses Zeugnis wird den Genossen ...

Zwei zu Gefängnis verurteilte Bonner ...

**Aber ob diese Herrschaften ins Gefängnis gehen**

weil doch erst abzuwarten.

Die Preussischen Anhänger für die Schiffahrtsgaben ...

**Verfälschte Bekämpfung.**

Genosse Eduard Bernstein war von der ...

**Wahlenthaltung der Freisinnigen.**

Das Wahlkomitee und die Vertrauensmänner ...

**Demonstration von Privatbeamten in Berlin.**

Zu einer eindrucksvollen Straßendemonstration ...

**Die Sache kommt in Aufnahme.**

dringendst werden die Pastoren eine Straßendemonstration ...

**Fürstenautomobile auf Kosten des Volkes.**

Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung ...

**Religion und Geschäft.**

In Würzburg erscheint eine ...

**Protest gegen den Besuch Kaiser Wilhelms in Gallizien.**

Der „Kurier Lwowski“ protestierte ...

**Sozialdemokratische Gemeindevorsteher.**

Bei den Gemeindevorwahlen des Regimentsbezirks ...

**Ausland**

**Der Aufstand in Albanien.**

Das jungtürkische Regiment kommt aus den inneren ...

nische Albaner, die von der ...

Die Albanen, von den Türken ...

Rechts ist es zu einer Reihe ...

Ueber die speziellen Beschwerden ...

Auf der Konstantinopeler ...

**Kammer und Eisenbahner.**

Aus Paris wird vom 6. April ...

**Refordeistung eines französischen Unterseebootes.**

Das Unterseeboot „Bentose“ ...

**Unter Spionageverdacht verhaftet.**

Eine aus 6 Ködler bestehende ...

**Deutschlands persische Politik.**

Der Leheraner Korrespondent ...

Genauere Angaben: ...



Dienstag, den 12. April 1910.

## Lösungstatut des Unternehmerverbandes im Baugewerbe.

Die öffentliche Meinung wird in dem bevorstehenden Kampfe im Baugewerbe unmissbar sehr stark mit den Arbeitern sympathisieren. Das wissen auch die Unternehmer. Sie wollen jetzt ihr schlechtes Gewissen salozieren und versuchen, die öffentliche Stimmung in ihrem Sinne zu beeinflussen, um das Recht im Tarifkampfe auf ihre Seite zu dirigieren. Zu dem Zwecke verleiht der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe an die ihm naheherliegende Presse eine längere Darlegung, die seinen Standpunkt in der Tariffrage präzisiert. Nach einer Besprechung der zwischen den Vertretern beider Parteien vorausgegangenem Beratungen werden in dem Artikel sodann die einzelnen Forderungen der Arbeitgeber erklärt und verteidigt.

Die Forderung auf zentralen Tarifabschluss soll die Gewähr für strikte Inacertaltung der Verträge bieten und verhindern, daß kleine Zweig-Vereine Vertragsbücher begeben. Mit dieser Forderung will sich der Arbeitgeberbund in Übereinstimmung mit den Schiedsrichtern des Einigungsvereins vom Jahre 1908 befinden, wonach ein weiterer geoblicher Ausbau nach dem Ziele hin erfolgen soll, durch einen Reichsarbeitsvertrag die gesamten Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe zu ordnen. Tatsache ist, daß die Arbeiter diesen Vorschlag ablehnen, um den einzelnen Tarifkämpfen die notwendige Bewegungsfreiheit bei Tarifabschlüssen zu erhalten.

Die Arbeiter nach Leistungen zu entlohnen, soll der Gerechtigkeit entsprechen, da sonst der schlechte Arbeiter denselben Lohn bekommt, wie der tüchtige. So der Arbeitgeberbund. Das ist natürlich Augenblindheit für den Unheimgewitzten. Die Tarife setzen Minimallohne fest, die für den Durchschnittsarbeiter gelten. Die tüchtigen Arbeiter können sich darüber hinaus entschließen werden. Das ist jetzt die Lage in anderen Gewerkschaften.

Auch die von den Unternehmern durch den neuen Tarifvertrag besonders geförderte Akkorarbeit soll der Gerechtigkeit entsprechen, damit der tüchtige Arbeiter seine Fähigkeiten besser verwerten kann. Es ist überflüssig, hierbei darauf hinzuweisen, welche Gefahr gerade das weitere Umschreiben der Akkorarbeit im Baugewerbe das Fasten und Treiben bei der Arbeit, mit sich bringt. Es genügt, extra noch einmal hervorzuheben, daß die Arbeiter in diesem Punkte wesentlich nachzugeben haben, daß sie nur nicht zulassen wollen, ein Verbot gegen sie auszusprechen, nach dem die Arbeiter nicht gegen die Akkorarbeit vorgehen dürfen; daß dagegen die Unternehmer keinen Preis für uneingeschränkte, weite Einführung der Akkorarbeit erhalten sollen.

Endlich wird den Nachweisen der Baunternehmer noch das Wort gegeben. Der Arbeitgeberbund hält es für bedauerlich, daß die Paritätswörter mit Schlagworten, wie „Maßregelungsorgan“, die für die Arbeiter nützlichen Institute in Mißkredit bringen wollen. Paritätliche Nachweise wollen sie deshalb nicht, weil die Arbeitervertreter in ihnen fast ausschließlich der sozialdemokratischen Partei angehören und ihre Gesinnung in jeder Weise bevorzugen. Dieser Hinweis hat nicht den Vorzug der Klarheit, er ist den faden Argumentationen des Reichsverbandes abgepredigt. Daß die Arbeitervertreter weiß der sozialdemokratischen Partei angehören, wird sich schwerlich ändern lassen. Sie sind mit dieser Verteilungsbildung nicht minderen Rechtes. Und wenn sie in vielen anderen Körperchaften ihre Tätigkeit gewissenhaft ausüben — wie von verständigen und objektiv denkenden Arbeitgebern wiederholt konstatiert wurde — so werden sie es schließlich auch im paritätischen Nachweis im Baugewerbe tun können. Ob mit den Unternehmern nachweisen Maßregelungsorgan einarrichtet werden, darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren, die Verantwortlichkeit ist von der Tendenz dieser Institute hinsichtlich gut unterrichtet.

Da diese schwache Verteidigung der Unternehmerrforderungen — eine schlechte Sache läßt sich nie überzeugend verteidigen — sicherlich ihren Zweck verfehlt wird, das heißt keine Stimmung für die Baunternehmer machen kann, so muß in dem Artikel des Vorstandes des Arbeitgeberbundes auch mit dem stärkeren Mittel der Verdröhnung der Tatsachen operiert werden. Von dem am 9. und 10. März abgehaltenen Verhandlungen heißt es:

„Die Arbeitgeber kamen in der Absicht, auf friedlichem Wege zu einer Einigung zu gelangen und betreiben das dadurch, daß sie einen erheblichen Teil ihrer Forderungen fallen ließen, während die Arbeitnehmer nur hiervon Kenntnis nahmen, selbst aber so gut wie keine Zugeständnisse machten.“

Und von der Verhandlung, die, durch die Regierung veranlaßt, am 8. April unter Vermittlung des Herrn Regierungsrates Dr. Wiedefeld stattfand, heißt es in dem Artikel:

„Die vom Reichsamt des Innern am 8. April d. Jz. eingeleiteten Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, weil die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen auch hier keinerlei Entgegenkommen zeigten.“

Wahrheit ist, daß die Vertreter der Unternehmer in dieser Konferenz die Bemerkung des Regierungsrates Wiedefeld bzgl. a b l e h n e n und sich für neue Ausgleichsvorschläge nicht zugänglich zeigten, während die Vertreter der Arbeiter auch für diese Verhandlungen sich geneigt erklärten.

Wir begreifen, daß den Baunternehmern bei ihrer höchst Position in diesem Tarifkampfe nicht ganz wohl ist. Mit dem Kampfakt der Tatsachenverdröhnung werden sie aber die öffentliche Meinung für sich gewinnen und gegen die Arbeiter beeinflussen können.

Ihr Unrecht liegt so klar zu Tage, daß nicht nur die Arbeiterschaft des In- und Auslandes, sondern auch jeder unbefangene Kritiker aus dem Blickwinkel sich auf Seite der um ihr gewerbliches Recht kämpfenden Bauarbeiter stellen wird.

Die Aussperrung der Bauarbeiter hat in P l a u e n t. B. bereits begonnen. Sonnabend früh wurden von den Baunternehmern M a r B u c h m a n n und E r n s t M e i n e l sämtliche Maurer und Hilfsarbeiter entlassen. weil sie die einstuftige Mittagspause fordernten, die auf allen übrigen Bauten am Orte längst eingeführt ist. Die Unternehmer wollen ihre Agenten ins obere B o g i l a n d schicken und dort arbeitswillige Maurer anwerben lassen. Zu erwarten ist, daß kein Maurer den ausperkustigten P l a u e n e r Herren Kaufpreisdienste leistet.

Zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter in Berlin finden im Laufe der Woche neue Verhandlungen statt.

Der Verband der Bauarbeiter von Berlin und den Vororten hat an die Baugeschäfte Berlins ein Rundschreiben erlassen, in dem gesagt wird, daß die Mitglieder des genannten Verbandes ihre Betriebe am 15. April nicht schließen sollen, wenn bis dahin ein neuer Vertrag noch nicht zustande gekommen ist, sondern daß sie ruhig folgen weiter arbeiten lassen, bis ihnen weitere Mitteilungen zugehen.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. April.

### Geschichtskalender.

11. April.

1806 Der Dichter Anastasius Grün (Anton Alexander Graf Auersperg) in P a i s a c h \*.

1825 Ferdinand Lassalle in B r e s l a u \*.

1876 Ludwig Traube, der Begründer der experimentellen Pathologie in D e u t s c h l a n d, in B e r l i n \*.

12. April.

1801 Der Baherföhrer Josef P a n n e r in M i e n \*.

1831 Der belgische Bildhauer und Maler Konstantin Meunier in B r ü s s e l \*.

1891 Kühnemann-Komplot gegen die Metallarbeiter in B e r l i n enthüllt.

\* Ein verhafteter Gemeinde-Vorsteher führt in dem Dorfe Leuthen im Kreise Neumarkt das Zepfer. Mit dem Amtsvorsteher und dem Landrat sind die dortigen Bauern und Stellenbesitzer von jeher unzufrieden. Diese Unzufriedenheit legt, wie überall, darin, daß die kleinen Besitzer fast alle Gemeindearbeiten tragen sollen, während der Rittergutsbesitzer, dessen Gutsvorkalter der Amtsvorsteher ist, möglichst billig wegkommen soll. Der frühere Gemeindevorsteher, Bauerntgutsbesitzer Gustav Anders war stets bemüht, die Interessen der Gemeindeglieder gegenüber dem Gutshofe wahrzunehmen. Bei seiner Wiederwahl wurde ihm aber die behörliche Bestätigung verweigert. So wurde der Besitzer Ernst Seide wider den Willen der Mehrheit der Gemeindeglieder Gemeindevorsteher. Herr Seide pflegt mit dem Amtsvorsteher durch dick und dünn zu gehen, kein Wunder, daß sich all der Haß, der sich im Laufe der Jahre gegen die preussische Regierungslust angehäuft hat, wie sie sich im Landrat und Amtsvorsteher verkörpert, auch gegen ihn mit richtete. So lebt dieser Gemeindevorsteher fast mit dem ganzen Dorfe in Unfrieden, selbst mit seinen eigenen Brüdern, wofür ihm allerdings hohe obrigkeitliche Günst blüht. Wie unter diesen Umständen die Geschäfte der

Gemeinde geführt werden, zeigt der Umstand, daß bis zum heutigen Tage die Gemeinderrechnung für 1907/08 noch nicht erledigt ist. Sie liegt jetzt beim Kreisaußschuß und dürfte dort ihre Erledigung finden, nachdem sich die Unmöglichkeit herausgestellt hat, unter diesem Gemeindevorsteher zu einem Jahresabschluss zu gelangen.

Am 25. Juli v. J. fand eine Gemeindevorsteherkonferenz statt, in der die fragliche Abrechnung gegeben werden sollte. Dabei schwebte etwas in der Luft. In der Gemeinde herrschte große Unzufriedenheit, angeblich wegen 700 Mark, die vom Gemeindevorsteher in einer der Gemeinde nicht zweckmäßigen Weise verwendet worden waren. Es bestand deshalb die Meinung, den Gemeindevorsteher für diese 700 Mark persönlich haften zu lassen. Trotz dieses Verhältnisses führte der Gemeindevorsteher in der fraglichen Sitzung persönlich den Vorstoß, und erst auf erfolgte Beschwerde hat später der Regierungspräsident entschieden, daß er den Vorstoß nicht führen dürfte. Von vornherein gab es in der Sitzung gar keine Erwähnung dieser 700 Mark. Die Gemeindevorsteher, er habe in der Kirche hinter seinem Bruder gefressen und gesehen, daß dieser schmutzige Döhr habe. „Halt's Maul!“ rief er es bald darauf wieder vom Munde des Gemeindevorsteher, als der Bruder etwas entgegnete. Die Versammlung war von Zuhörern stark besucht, so daß dieselben den ganzen Raum ausfüllten. Da wollte es der Zufall, daß der frühere Gemeindevorsteher A n d e r s, der ebenfalls als Zuhörer erschienen war, in die Nähe vom Bruder des Gemeindevorsteher zu sitzen kam, der mit zur Gemeindevorsteherkonferenz gehört. Die beiden tauschten einige freundschaftliche Worte aus, was vom Gemeindevorsteher sehr über vermerkt wurde. Er verbot seinem Amtsvorgänger, mit Gemeindevorstetern zu sprechen und besaß ihm, sich auf einen Stuhl zu setzen, der an der einen leeren Ecke der Vertreterkonferenz stand, und zwar sollte er sich mit dem Rücken nach den Gemeindevorsteher setzen. Der so behandelte kam dem feststehenden Nachspruch des Gemeindevorsteher aus wirklich nach und setzte sich auf den Stuhl, mit dem Rücken gegen den Tisch, wobei er fragte: „Nun, ist es so recht?“ Das war aber wieder nicht richtig. Einige der Anwesenden lachten, während zwei Befürworter des Gemeindevorsteher erregt aufsprangen und das Lokal verließen. Der Gemeindevorsteher schloß die Sitzung und es kam über den Vorfall zu weiteren erregten Auseinandersetzungen: „Ist es so gemacht, wie der Gemeindevorsteher es wollte, und da ist es wieder nicht recht.“ Der Gemeindevorsteher will doch Kaufmännchen aus uns machen“, rief es durcheinander. Aber nicht genug damit, neue Erregung unter den Gemeindevorsteher hervorzurufen zu haben, stellte der Gemeindevorsteher Strafaufrag gegen A n d e r s wegen angeblicher Verleumdung! Anders sollte dadurch, daß er sich mit dem Rücken gegen den Gemeindevorsteher gesetzt hatte, diesem seine Mißachtung ausgedrückt haben. Das Schöffengericht in Neumarkt vernahm nur einige Zeugen von der Partei des Gemeindevorsteher (!) und erachtete auf deren Aussagen den Angeklagten der Verleumdung für schuldig. Die Strafe wurde auf 75 Mark bemessen.

Gegen dieses Urteil hat Anders Berufung eingelegt, über die jetzt vor der Breslauer Strafkammer verhandelt wurde. Der Amtsvorsteher und drei weitere Zeugen, darunter der Rechtsanwalt P a n n e r des Dominiums, geben an, daß er Anders ergangene Befehl, sich auf jenen Stuhl mit dem Rücken gegen die Gemeindevorsteher zu setzen, sei so zu verstehen gewesen, daß Anders den Stuhl wegnehmen und sich abseits setzen solle. Sieben andere Zeugen bezeugten, daß jener Befehl nicht nur wörtlich so geäußert habe, wie angegeben, sondern daß die Stube voll gewesen sei. Sie haben in dem Verhalten des Angeklagten nichts Verleidendes gefunden, sich im Gegenteil gewundert, wie der Gemeindevorsteher an Anders eine solche Zumutung stellen konnte.

Rechtsanwalt B a u m a n n plädierte für Freisprechung. Der Angeklagte habe den Umständen nach der Meinung sein können, daß er sich so setzen solle, wie der Gemeindevorsteher befohlen, denn der Raum war gefüllt, und es war möglich, daß der Gemeindevorsteher nicht wollte, daß der Angeklagte so am Gemeindevortreterische sitze, wie die Vertreter selbst. Eine sehr absonderliche Anweisung sei es schon gewesen, die der Gemeindevorsteher gegeben habe, genau so absonderlich als seine Lebensart war, wonach sein Bruder in der Kirche mit schmutzigen Döhrn gefressen habe. Wenn in der Versammlung schließlich gelacht worden sei, so habe der Gemeindevorsteher sich das selbst zuschreiben. Seine Amtsführung sei gewiß nicht so, daß in dem Dorfe etwa niemand Ursache zur Unzufriedenheit habe, und verbleiben die sieben Zeugen, die hier zu Ungunsten des Gemeindevorsteher ausgesagt haben, nicht weniger Glaubwürdigkeit als die Zeugen von der anderen Partei?

## Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (W. Saring.)

33]

„Die der Herr will“, sprach Friedrich. „Oder traust Du mir die Kraft nicht zu, ihn zu halten?“ „Mehr noch trau’ ich Eurem Selbsten“, rief Konrad mit einiger Wärme. „Diel kann ein reicher Mann.“ Das schlechteste irdene Gefäß kann ein Goldschmied mit Gold und Edelsteinen belegen, daß es kostbar aussieht, und unschätzbar wird; aber niemand wird billigen, daß der Schmied Gold und Edelsteine und seine ganze Kunst auf einen schlechten Küchentopf vermindert; er kann bessere Stücke machen, und leichter, wenn er in eblerem Me... arbeitet. Was kann aus diesen Sandbänken und Moortümpeln werden, die das Meer vergaß, als es in sein Bett zurücktrat?“

„Das weiß ich nicht“, sprach Friedrich. „Das aber weiß ich, daß welchem Mann sein Vater eine Erbschaft ließ, und sei sie noch so schlecht geordnet und verspreche wenig Ertrag, er muß sie hüten und pflegen; denn er empfängt es von seinen Vätern, nicht für sich, sondern für seine Kinder und Kindeskinde. Also handelt er nicht um seinetwillen, sondern als Verwalter, der Rechenschaft ablegen muß. Diese Marken wurden in alten Zeiten mit teuerm germanischen Blute, mit dem Opferlode von tausend Märtyrern den Wäldern und ihren flammigen Bewohnern abgerungen, und erkämpft für das römische Reich heitlicher Nation, daß sie deutsch hießen, in unserer Zeit und Stille. Dazu empfangen sie von dem Reiche, dessen gehorsame Kinder wir alle sind, die Markgrafen vor uns, als eingefestete Verwalter; dazu empfing sie mein Vater, und mein Vater ließ sie dazu mir. Und an mir ist's, nicht zu grübeln, ob der Boden die Mäße lohnt, gleich wie ein Vater, dem Gott Kinder gab, die Gebrechen haben, nicht grübeln darf, warum sie nicht schön sind und grad' gewachsen, daß sie Ritter würden, sondern er muß grad' an ihnen tun, und mit derselben Liebe sie pflegen, als wären sie wohlgeat und würden ihm Freude bringen und Ehre im Alter.“

Nun ritten sie, als der Abendwind kühl über die Weite weht und die Schneewolken sich in Plöden zu entladen anfangen, in ruhigeren Ströbe weiter. Nur küsterte Herr Konrad den andern zu, als sie im die Tüme und Mauern von Spanheim im letzten gelben Abendlicht vor sich sähmen. „Wann es so recht vor den Ständen, der weiß, ob er die Bann... nicht doch mit Gründen und dem Adel mit Verwunsch be-

12. „Um der Bosheit willen, so du hast begangen, darum bist du gnädigst gezurigt. Des sollst du mit Nachenimmer mehr in argen gedenken, und fortan meiden die Stadt, dir widerfähre dann von dem Herrn Gnade, so wehr dir helfe Goti und seine Heiligen!“

So hatte der Bittler den beiden unglücklichen Weibern vorgesprochen den Eid, und ihre Zunge hatte ihn nachgestammelt. Ihre Sinn wachte nicht davon. Während, in wilden Rüzungen hatten sie sich ausgerichtet, um dem grausamen Gebote nachzukommen, das sie für den Schmerz zu danken, der ihren Leib durchdrante. Ich, als das letzte Wort über ihre Lippen war, sanken sie heulend wieder zusammen, und der Bittler drehte ihnen den Rücken.

Unter den vielen hundert Gesickern, die da zusammen waren auch ein einziges mitleidiges. Als sie hörten, daß die Raben erschreckt davon flohen, hatten sie gelacht und Schimpfworte gerufen: „Ihnen geschieht schon recht.“ Nur einer aber der andere verfolgte mit listigen Augen die Blutströmen, wie sie den weißen Nacken der Jüngeren mit Purpur färbten, wenn die gestochene Nute darauf schlug. Nur einer oder der andere wagte es halb laut dem Nachbar ins Ohr zuzuflüstem: „s ist doch schade um das Weibsbild.“ Als das glühende Eisen der Alten durch die Zähne fuhr und sie übermann vom Schmeize zusammenbrach, daß ihre wohl auch alles mit ihr auf. Es war aber ein großes Jubelgeschrei, und sah man sie am Boden liegen, als wie ein abgelebtes Pferd, das der Freitocht niederließ.

Der Ratsherr, Herr Trebus, gähnte und ließ den Bittler sich fördern, daß sie heimkämen, ehe der Schnee losdröge. Er dachte an das Fest heut Abend bei Herrn Thomas Wenz. Der Bittler aber nahm das glühende Eisen aus der Anheftung und schlang es zitternd um seinen Kopf, und fragte lachend, ob noch wer Lust hätte, gebrannt zu werden. Dann rief er es in eine Pfütze, daß es laut zischte, und gab es mit der Waune seinem Knechte, es fortzutragen. Nach dem nun noch einmal hinter sich gelitten, daß ihm nichts amste bei der Bekröhnung der Ausgestoßenen, taten viele beschleunigt und wandten sich alle um und eilten nach der Stadt. Nu der Ratsherr blickte ein einziges Schritte zurück, und als er die anderen nicht sah, warf er von unter dem Mantel ein Stein in einen Beutel der einen vor die Füße, und schüttelte sich drauf am ganzen Leibe, und spuete auf die Hand, die den Beutel gestohlen, und machte dann, was er konnte, unter die andern zu kommen.

Da tritt man nun im Nachhangehen, ob die andern walden liegen bleiben oder noch Kraft hätten, die wurdspeln born Dunkelwerden. Denn wenn die kalte Nacht über sie

nur auf zwei Reichname. Die meisten hielten dafür, er habe die Salome nicht so gestrichen, als sie verdient; möchten ihn wohl die jungen Herren aus den Geschlechtern, die so manchen Nacht mit ihr verjübel, die Hand gedrückt haben. Dafür meinten andere, ein solches schwaches Weib verirage auch weniger. Die rote Hanne hatte ihr Teil vollkommen. Nur verwunderten sich einige, wie der Bittler den Mut gehabt, die wendische Feste so zu fassen. Die Nacht ist keines Menschen Freund“, schmunzelte ein Alibihergefell mit grauem Kopfe. „Doch solche Weiber leben da erst auf, man mag sie breit gefächten haben als eine Fliege an der Wand. Und wären alle ihre Glieder vom Rade gebrochen, ich sag' euch, Nacht, wenn ihre Stunde kommt und es kräutert und pfeift in den Sträußern, rächen sie sich auf und tanzen, als wäre ihnen nicht so viel geschahen. Der Bittler wag sich vorsetzen, glaubt mir, wenn es um Mitternacht mal durch den Schloß ränderfährt. Die Hand verdort ihm eher, als daß die rote Hanne ihn vergißt.“

Einige waren der Meinung, wenn solche Weiber mit verbetenen Künsten ausgewiesenen Würden, sollte ein Geistlicher von Stadt wegen mit vors Lor zickeln und die Bannformel sprechen. „Wogu fittieren wir denn die Pfaffen?“ Der Alibiher sprach: „Weiber in den Tod gesteckt mit Raß, Zahn und Hund, einen Stein dran, erjäuft im Spreckfessel das allein schließt ehrlige Bürger vor ihren Tüden. Aber die Herren vom Rat sind allzeit klüger.“

„Werden wohl ihren Grund dazu haben“, murmelten wieder andere. „Und was kümmert's euch“, sprach der Ratsherr Andreas. „Alle Uebertreter werden von ihnen gestraft. Wo hat je der Rat ein Auge zugeblickt? Seit die Städte zusammengepannt wurden, wie viele sind da gebrannt, gebröchen, vergarben und in der Rufe gebraten! Ihr Volk's mögt in manchen Dingen recht haben, aber darin könnt ihr dem Rade nichts nachlagen. Wo einer nur die Hand anlegt, und es steht ihm nicht zu, wie's geschrieben steht in den Büchern, wie es recht ist, von alters her, wird er gepeißt und gebrannt und ausgeleiert. Ich hab's gehört und gesehen in den alten Registern von den Uebertretungen, daß ihrer mehr aus den Toren gemietet sind, und dürfen bei der Stadt Feindschaft nicht zürüß, als ich in Berlin und Eßlin von Bürgern und Volk's Mittags seine Suppe kost.“

Alle meinten, das müsse man dem Rat lassen, und billigers es. Nur einer fragte, wenn alle Städte in der Welt auch so viele auswießen und... „Ja, wo denn die Uebertreter alle sitzen?“

„Was kümmert dich das?“ antwortete Andreas. „Jeder Sorge für sich und lehre vor innerm Lüz.“ (Schluß folgt.)

Die Verurteilung wurde... Der Gemeindevor...  
...aber habe eine nicht sehr geschickte Redeweise gebraucht, und  
der Angeklagte, der ein intelligenter Mensch sei, habe sich nicht  
überlegt, daß er den Gemeindevorsteher lächerlich mache,  
wenn er seine Anordnung wörtlich befolge.

Das Urteil wirkt ja ein recht nettes Bild auf die Ver...  
hältnisse in Leuthen. Ein Mann, der nach dem Urteil eines  
Kollegiums von gelehrten Richtern ein intelligenter Mann ist,  
wird von der Regierung als Gemeindevorsteher nicht bestätigt,  
obwohl ihm die Gemeinde volles Vertrauen entgegenbringt.  
Dafür muß sich die Gemeinde von einem Vorsteher  
regieren lassen, der, wie eben von ge...  
lehrten Richtern festgestellt worden ist, nicht sehr  
geschickte Redeweisen gebraucht. Doch die Bauern haben  
die prussianische Regierungsgewalt ebenfalls mehr und mehr satt  
bekommen. Sie haben nicht Lust, das Joch junckerlicher Land...  
räte und Amtsvorsteher weiter zu tragen und rächen sich für  
das ihnen auferlegte Ungemach durch Beitritt zur sozialdemo...  
kratischen Partei. So ist denn auch der Bauerngutbesitzer  
Anders bereits vor geraumer Zeit unserer Partei  
beigetreten. Mit Eifer liest er die „Volksmacht“ und sucht  
seine Wissen zu erweitern. Bei den letzten Gemeindevor...  
steherwahlen in Leuthen wurde er als sozialdemo...  
kratischer Kandidat mit erdrückender  
Mehrheit gewählt und zwar in der zweiten Abteil...  
ung, was am besten zeigt, welche Stimmung auch  
unter den übrigen Bauern herrscht. In der dritten und zweiten  
Abteilung wurden gleichfalls Gegner des Gemeindevorstehers  
gewählt und bei den nächsten Reichstagswahlen dürfte der  
konservative Graf Garner aus Leuthen sicher nur recht  
wenige Stimmen erhalten. Und so wie in Leuthen stehen  
die Dinge in gar vielen Landgemeinden. Die Bauern sind  
ihrer Unterdrückung müde geworden und mehr und mehr  
stellen sie sich in die Reihen der Sozialdemokratie, die früher  
aber später stark genug sein wird, das Volk vom Junkerjoch  
zu befreien!

### Wie die Polizei Einbrecher fängt!

Belohnung kann man jetzt täglich in den Polizeiberichten  
lesen, wie unter dem Druck der wirtschaftlichen Depression die  
Zahl der Einbrüche und Diebstähle wächst, und nur in wenigen  
Fällen gelingt es der Polizei, die Täter zu ermitteln. Daß  
aber die Polizei keine Zeit hat, solche Einbrecher festzunehmen,  
leibt wenn sie ihr präpariert werden, illustriert am besten nach...  
folgender Fall:

Am Sonnabend Abend nach Geschäftsschluss begab sich der  
Inhaber des in der Albrechtsstraße belegenen Juweliergeschäftes,  
Herr F., nachdem er alle Räume abgeschlossen, noch auf einen  
Gehilfenweg, von dem er unermüdet nach etwa einer halben  
Stunde zurückkehrte (gegen 8 1/2 Uhr Abends). Zu seinem Er...  
staunen fand er die vom Hausflur aus in die Werkstatt  
führende Tür offen. Er machte sofort Licht und, durch ein  
Geräusch aufmerksam gemacht, fand er, in eine Kiste  
gekrabbelt, einen Fremden vor. Zur Rede gestellt, was er hier  
suche, bat ihn dieser, ihn nicht unglücklich zu machen. Ingleich  
bot er Legitimationspapier, auf dem Namen eines Schöners  
H. lautend, an. Herr F., der nicht feststellen konnte, ob diese  
Papiere Eigentum des Betroffenen waren und ob ihm etwas  
abhanden gekommen war, führte des Eindringlings zunächst dem  
nächsten an der Albrechtsstraße (Hauptpost) stehenden Schu...  
mann zu mit der Meldung, daß er denselben aus frischer  
Zeit entpopt, in der unversöhnlichen Absicht, Diebstähle auszu...  
führen. Der Herr Schuhmann aber erklärte, er könne seinen  
Posten nicht verlassen! Am besten sei es, meinte der Schuh...  
mann achselzuckend, Herr F. führe den Delinquenten selbst zur  
Wache! Da Herr F. nicht zu überzeugen war, daß der Sp...  
iuber einem gewöhnlichen Diebstahl ohne Ar und Geld so  
bereitwillig folgen würde, bequeme sich der Schuhmann endlich  
zur Feststellung der Personalien des Eindringlings — nach  
dessen Angaben und ließ ihn laufen!

Nach späteren Feststellungen hat Herr F. durch den Ein...  
bruch einen Schaden von zirka 10 Mark erlitten durch Entwen...  
dung von Goldstücken durch die Einbrecher. Denn hat an der  
Hausflur ein anderer Schmirer stand, in dem auch durch die  
Hausbewohner bemerkt worden. Durch die unvermutete R...  
ückkehr des Geschäftsinhabers ist größerer Schaden verhütet worden.  
Die Diebe hatten sich vorher sehr eingehend bei Hausbewohnern  
erkundigt, ob Herr F. schon fort sei und ob er etwa im  
Hause wohne.

Charakteristisch ist das Verhalten der Polizeibeamten auf  
Posten. Zu welchem Zweck der Polizei als auf Posten steht,  
ist vielfach nicht ersichtlich, wenn er in Fällen dringender Ver...  
oder Gefahr, wie dies schon oft geschah, nichts erklären darf,  
den Posten nicht verlassen zu können. Wenn er aber  
einen Straßendemonstranten zur Wache zu  
bringen hat, dann kann er den Posten sofort  
verlassen. Die Bürger also, denen in letzter Zeit viel ge...  
schrieben worden ist, können sich dafür beim Polizeipr...  
äsidenten von Lappin bedanken, der Wahrscheinlichkeiten  
für viel gefährlicher hält, wie Einbrecher. Am gestrigen  
Sonntage hatten die Episteln überhaupt völlig freie Hand:  
Vormittags waren überhaupt die Polizisten auf der Straße  
nach Demonstrationen, und Nachmittags waren sie zu S...  
wegen beschäftigt, das Festgelde der Firma Hoffmann u. S...  
zu setzen. Was nun während dieser Zeit alles zusammen...  
geschah, ist:

### Gegen die hohen Fleischpreise.

Der Bewegung für die Herabsetzung der Fleischpreise  
schließt sich nunmehr auch die „Schlei. Zig.“ an, ein Zeichen,  
daß sogar die Leute mit dem großen Gelbbettel den Druck  
der hohen Preise empfindlich spüren. Was soll da erst die  
Arbeiterfamilie mit ihren paar Groschen sagen, die nur  
sonntags eine größere Quantität einkaufen kann und in der  
Wache mit Haseln Scheibchen Fleisch vertrieht nimmt. Die  
„Schlei. Zig.“ schreibt:

Die Breslauer Fleischverwertung hat infolge Aufhebung der  
Schlei. Zig. eine allgemeine Herabsetzung der Fleisch...  
preise offiziell beschlossen, und zwar vom 10. April ab. Die  
allgemeine Herabsetzung soll — wie bereits mehrfach erwähnt —  
betragen 1 Pfg. für das Pfund ohne Rücksicht auf Salz...  
und Qualität des Fleisches betragen. Dieser Satz von 1 Pfg.  
für das Pfund soll — wie es in der Bekanntmachung der Flei...  
schverwertung heißt — nur nach amtlicher Festsetzung ein...  
gesetzt werden. Diesem Satz von 1 Pfg. für das Pfund  
Schlei. Zig. bei.

Das Fleisch hat nun eine Anzahl von Verwerthern,  
besonders in den Vorstädten, den offiziellen Preisen der Prei...  
schaftsliste, den 10. April nicht abwartet, sondern ist be...  
vorher zu billigeren Preisen übergegangen.  
Sie haben aber dabei ihre Kundtschaft nicht bloß zu einem  
höheren Zeitpunkt als die Mehrzahl ihrer Kollegen in den Ge...  
brauch der Preisermäßigung gestellt, sondern auch — was sehr  
interessant ist festzustellen — sich zum Teil zu einer wesentl...  
chen Herabsetzung des Pfundpreises ver...  
halten, als sie der Fleischverwertung vorsetzt. Ein...  
zumeist haben schon jetzt den Preis um mehr als 4 Pfg.  
bis zu 10 Pfg. für das Pfund ermäßigt. Diese  
freiwillige Entgegenkommen dürfte die betreffenden Fleischer  
nicht zu bereuen haben, sondern durch Erweiterung ihres  
Kundschaftes reichlich entschädigt werden!

Die Tatsache beweist aber auch, daß unsere Fleischpreise  
auch eine größere Preisermäßigung vertragen können, als  
sie offiziell vorzusehen ist. Die Breslauer Fleischerpreise können  
— das ist unbestritten und oft genug hervorgehoben — mit zu  
den höchsten in Preußen. Breslau wird auf diesem Ge...  
biete nur von wenigen Städten übertroffen, bei denen unglück...  
liche Verhältnisse und Fleischverhältnisse über sonstige  
Umfänge die Preisbildung beeinträchtigen. Der Gesamturch...  
schnitt der Breslauer Preise erhebt sich bei allen Fleisch...  
arten über den Gesamturchschnitt der Preise im Reich, und zwar bei  
manchen Fleischarten mit ganz beträchtlichen Differenzen. Auch die  
letzten amtlichen Notierungen der „Staatlichen Korrespondenz“  
über die Fleischpreise für den Wochenurschnitt in Breslau  
zeigen im Vergleich zu den allgemeinen Durchschnittspreisen  
im Reich das für Breslau unglücklichste Verhältnis. So  
kostet zum Beispiel 1 Kilogramm Rindfleisch von der Gasse in  
Breslau 180 Pfg., während der Durchschnittspreis 168 Pfg. be...  
trägt. Zwischen den Preisen für Hammelfleisch vom Zug in  
Breslau und dem Durchschnittspreis besteht eine Spannung von  
22 Pfg.

Das ist nicht zu berücksichtigen, daß die Statistik der Kor...  
respondenz in Wirklichkeit insofern kein ganz zutreffendes Bild  
über die Preisverhältnisse in Breslau gibt, als in manchen  
Stadtteilen, so zum Beispiel im Süden, von Fleisch...  
preisen verlangt und eingenommen werden, die über die  
angeführten Notizen der Statistik sehr erheblich hinausgehen. So  
wird zum Beispiel in der Albrechtsstraße und auch sonst in die...  
seben mit zahlunskräftiger Wohnerschaft für Schweine Fleisch  
zu Schnitt 1,40 Mark und zu Kotelett 1,20 Mark für das  
Pfund bezahlt. Das Bild der Breslauer Fleischpreise-Statistik  
würde sich also unter Berücksichtigung dieser und ähnlicher Son...  
derpreise noch ganz erheblich zu Ungunsten Breslaus verändere.  
Die in Aussicht genommene Fleischpreisermäßigung wird  
hoffentlich dazu beitragen, daß sich das Verhältnis der Bres...  
lauer Fleischpreise zu denen anderer Großstädte normaler ge...  
heißt. Dazu ist es allerdings auch notwendig, daß die ge...  
plante Preisherabsetzung eine dauerhafte ist.

Es wäre nur noch notwendig, daß auch die anderen  
Zeitungen Breslaus der Bewegung gegen die hohen Fleisch...  
preise einige Unterstützung angedeihen ließen. Unsere  
Leserinnen empfangen heute im Jahrbuch einen neuen  
Fragebogen, den wir recht bald auszufüllen bitten, damit die  
teueren Fleischpreise dem Publikum gut im Gedächtnis  
bleiben.

### Zentral-Verband der Ortskrankenkassen Schlesiens.

Die erste Hauptversammlung des Zentralverbandes der Orts...  
krankenkassen Schlesiens ist am gestrigen Sonntag unter zahl...  
reicher Beteiligung im großen Saale des Konzerthaus abgehalten  
worden. Aus allen Teilen der Provinz waren Delegierte an...  
wesend. Vertreten waren 133 Ortskrankenkassen mit 27.935 Mit...  
gliedern, eine freie Hilfskasse mit 450 Mitgliedern und drei  
Betriebskassen, ferner zwei Breslauer Ortskrankenkassen-Verbände  
mit 22.000 und 10.000 Mitgliedern und ein Verband der Orts...  
krankenkassen des ober-schlesischen Industriebezirks mit 30.000 Mit...  
gliedern. Die Zahl der erschienenen Kassenvorstände betrug im  
ganzen 498, darunter 104 Arbeitgeber, 216 Arbeiter und  
88 Beamte.

Die Verhandlungen wurden um 10 1/2 Uhr vormittags vom  
Präsidenten Bergmann — Breslau mit einem Willkommensgruß  
eröffnet und dann vom Stadtrat Löwenthal-Brieg geleitet.  
Der erste Punkt der Tagesordnung war der Bericht des ge...  
schäftsführenden Ausschusses über seine Tätigkeit im  
abgelaufenen Geschäftsjahre. Danach hat der Ausschuss bereits  
im November 1908 eine Konferenz aller Kassenvorstände Schlesiens  
veranstaltet, die sich mit der Reform der Krankenversicherung  
beschäftigte und mit aller Entschiedenheit gegen eine Halbierung  
der Kassenzbeiträge mit entsprechender Verringerung der Arbeitgeber  
in den Kassen, ebenso gegen die Einlegung eines sogenannten unpar...  
teitlichen Kassen-Vorsitzenden erklärte. Diese Konferenz, an der viele  
hundert Kassenvorstände teilgenommen haben, ist eine fruchtbare  
Grundlegung für die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen gewesen.  
Es sind dann drei gemeinsame Sitzungen des Vorstandes und  
Ausschusses abgehalten worden, die über die Reichsversicherungs...  
ordnung und die Organisationsfrage verhandelt und beschlossen  
haben. Wegen der bekannten Verfügung des Reichsanwalts  
Präsidenten der Kassen hat, an der auch die freie Ver...  
einigung der Ortskrankenkassen Schlesiens Beiträge zu zahlen,  
darüber die Mehrzahl der Vorstände zum neuen Zentral...  
verbande wohl zustimmend erklärt, aber geäußert, das einmalige  
Eintrittsgeld von 5 oder 10 Mark zu zahlen. Der Magistrat  
der Stadt Breslau hat am 7. Oktober 1909 den Kassen ver...  
boten, sich an den Versammlungen des Zentralverbandes zu  
beteiligen. Auf eine Eingabe und persönliche Vorstellung des  
Vorstandes hat der Regierungs-Präsident am 11. November 1909  
eine Bescheinigung mit einer Beiprägung der Reichsversicherungs...  
ordnung erlassen. Diese Verfügung, so erklärte Herr Bergmann weiter,  
habe dazu geführt, daß der Vorstand hier die Errichtung einer  
Zentralstelle für Rechtsauskunft an die Orts...  
krankenkassen empfahl. Es wurde einstimmig beschlossen, diese  
Zentral-Auskunftsstelle zu gründen. In den Vorstand des  
Zentral-Verbandes wählte man darauf die Herren: Berg...  
mann, S. Schön, Kerschmar, Ruffke, Ohla,  
Schlich und Witte. Als Aufsichtsrats-Mitglieder  
wurden zunächst 21 Vertreter bestimmt; da Nieder-schlesien wenig  
vertreten war, soll den nieder-schlesischen Städten empfohlen  
werden, einige Vertreter in den Ausschuss vorzuschlagen. Die  
Wahl der Kassenvorstände für das Zentral-Tariffamt fiel  
auf die Herren: Aleemann, Riedel und Witte. Erf...  
männer sind die Herren Künich, Log und Schlich.

Nach den Vorbereitungen sollte nach Erledigung der ge...  
schäftlichen Dinge ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Stier...  
Somlo aus Bonn über die Reichsversicherungs...  
ordnung folgen. Der Referent hatte aber wegen Krankheit  
abgelehnt, auch Herr Prof. Dr. Moldenhauer-Köln, der die  
Vertretung übernehmen sollte, war nicht erschienen.

In letzter Stunde erklärte sich dann das Mitglied der  
Generalkommission der Gesellschaften, Herr Bauer-Derlin,  
bereit, das Referat zu halten. Er entließ sich seiner Aufgabe  
in einer fast zweistündigen, sehr sachkundigen Rede, die bei der  
Beratung großen Beifall fand. Wegen Wassermangel können  
wir über seine Ausführungen erst morgen Näheres bringen.  
Nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Rechtsanwalt  
Gensberg und Kandidat Bergmann beteiligten, wurde  
folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Hauptversammlung zahlreicher Kassenvorsteher  
aus Breslau und der Provinz Schlesiens beschließt:  
Die schlesischen Krankenkassen begrüßen die vom Entwurf  
der Reichsversicherungsordnung vorgeschlagene Aufhebung  
der Krankenversicherungsbeiträge mit Freuden, erkennen anhandbar  
an, daß der Entwurf wesentlich den Zweck der Herabsetzung  
einer größeren Konzentration der Krankenversicherung macht,  
erachtet aber die Behinderung der Krankenkassen durch  
das Reichsversicherungsamt als zu bedauernd.

Die heutige Hauptversammlung zahlreicher Kassenvorsteher  
aus Breslau und der Provinz Schlesiens beschließt:  
Die schlesischen Krankenkassen begrüßen die vom Entwurf  
der Reichsversicherungsordnung vorgeschlagene Aufhebung  
der Krankenversicherungsbeiträge mit Freuden, erkennen anhandbar  
an, daß der Entwurf wesentlich den Zweck der Herabsetzung  
einer größeren Konzentration der Krankenversicherung macht,  
erachtet aber die Behinderung der Krankenkassen durch  
das Reichsversicherungsamt als zu bedauernd.

hinausdrücken, die die Selbstverwaltung der Kassen schädlich  
und unnützlich kostspielig. Sie bedauern weiter, daß durch die  
Abänderung der Reichsversicherungsgesetze die Bestimmungen  
gegenüber dem Vorwurf eines im Interesse der Kassen be...  
denkliche Verstoß gegen die Bestimmungen der Reichsversicherungsgesetze  
nicht durch das Krankenversicherungsgesetz in der Organi...  
sation beschränkter Kassen gegenüber der gut organisierten  
Versteht sich erheblich benachteiligt. Die Versammlung spricht  
sich vor allem mit Entschiedenheit gegen die Abänderung des  
Stimmrechts aus, die das gesellschaftliche Zusammenarbeiten  
zwischen Versicherern und Arbeitgebern in der Krankenver...  
waltung und damit den sozialen Frieden auf das schwerste  
bedroht.

Ferner wurde beschlossen, eine Petition gegen die  
Reichsversicherungsordnung an den Reichstag zu senden; je eine  
Abschrift davon sollen die schlesischen Reichstags-Abge...  
ordneten erhalten. Um 2 1/2 Uhr nachmittags waren die Ver...  
handlungen zu Ende. Die nächste Jahres-Versammlung wird  
wieder in Breslau abgehalten.

\* Breslauer Justiz. Wir teilten kürzlich mit, daß  
man den Haushälter Scholz, seit dem Demonstrations...  
Sonntag vom 20. Februar in Untersuchungshaft  
festhält und daß sich die Erledigung seiner Angelegenheit  
auffallend in die Länge ziehe. Diese öffent...  
liche Feststellung scheint erhoffen zu haben, denn  
nunmehr hat das Gericht endlich einen Termin gegen  
Sch. und zwar für den 21. April, Vormittags 10 1/2 Uhr,  
im Zimmer 58 des Landgerichts anberaumt. Dort wird  
man ja endlich genau erfahren, wie es kommt, daß man sich  
bielern Wanne gegenüber so merkwürdig lange Zeit nimmt,  
während man es allen anderen Demonstranten gegenüber  
so eilig hatte.

\* Ein schlesischer Privatangestellter wurde am Sonntag  
Nachmittag im großen Saal der Bourse abgehalten. Der Ver...  
sammlung wurde um so mehr mit großem Interesse entgegen...  
gebracht, als sie die ersten Verhandlungen des sieben...  
er Ausschusses mit den maßgebenden Persönlichkeiten im Reichsamt  
des Innern in Berlin am 2. April nahm. Das Referat hatte der  
Vertreter des Beamtenausschusses für eine staatliche Pension...  
versicherung der Privatangestellten Herr Keit aus Leipzig.  
Er gab ein ausführliches Bild der Lage und der Aus...  
sichten der staatlichen Pensionversicherung der Angestellten  
und der darüber geführten Verhandlungen am 2. April  
in Berlin. Er ging auf die Lage der Privatangestellten ein,  
die er als eine unheilbare Krankheit. Seine Ausführungen  
zielten in dem Wunsche, daß die Reichsregierung, wie sie ver...  
prochen hat, im Herbst des Jahres einen Gesetzentwurf gemäß der  
zweiten Dankschreiben einbringen und daß dieser Gesetzentwurf  
endlich auch eine Besserung der Lage der Privatangestellten bringen  
würde. In dem Referat schloß sich eine kurze Diskussion, in der ein  
Vertreter der freien Berufe, Herr Schmidt, das Wort ergab,  
und eine Resolution vorlegte, die den Wünschen der freien Berufe  
entsprechend war. Diese Resolution wurde jedoch vom Vors...  
tand als abgelehnt erklärt, obwohl sie angenommen worden war,  
und eine solche des Vorstandes des schlesischen Arbeits-Aus...  
schusses als angenommen erklärt, die folgendermaßen lautet:

„Die am 10. April in Breslau zahlreich versammelten Pri...  
vatangestellten beschließen nach Anhörung eines Vortrages über  
die staatliche Pensionversicherung: Die Erklärungen des Herrn  
Staatssekretärs des Innern in den verschiedenen Reichstags-Sitz...  
ungen, die Stellungnahme der Parteien zu der stichhaltig berech...  
tigten, volkswirtschaftlich als notwendig erklärten Forderung  
der Pensionversicherung der Privatangestellten erweist in uns  
die Zuversicht, daß in nächster Zeit der Gesetzentwurf dieses  
sozialreformatorischen Wertes eingeleitet und zur Verabschiedung  
gelangen wird. Besonders erfreut sind die Privatangestellten  
über den Ausgang der Sitzung des sieben...er Ausschusses mit  
Vertretern des Reichsamtes des Innern am 2. April dieses  
Jahres, und es hoffen sie heute hier auszusprechen und mit ihnen  
viele Hunderttausende von Privatangestellten, daß die Regierung  
das schon mehrmals geäußerte Wort und die gemachten Ver...  
sprechungen recht bald einlösen wird. Die versammelten Pres...  
sionen dem deutschen Reich ihre Dank dafür aus, daß er  
bisher in so erfreulicher Geschlossenheit für die Pensionsver...  
eintragen ist und bitten ihn um weitere tatkräftige Unter...  
stützung bis zur Durchfuhrung des großen Werkes. In die  
hohe preiswürdige Staatsverwaltung rufen die Versammelten die  
Witte, nach Fertigstellung des Entwurfes im Bundesrat das  
bedingte Zustandekommen des Gesetzes nach Kräften fördern zu  
wollen.“

\* Achtung, Mechaniker! Die Firma Gebr. Vielhaben,  
feinmechanische Werkstätte, Hamburg, sucht in hiesigen Blättern  
fortgesetzt erfahrene ältere Feinmechaniker. Wir eruchen dringend,  
den größten nicht zu beachten, da die Firma eine der rüstungs...  
bedingtesten ist. Abgegeben von einer verantwortlichen Handlung  
der Gebrüder durch den Firmeninhaber, besteht auch noch die zehn...  
jährige Arbeitszeit, sowie Zahlung geringer, als der dort üblichen Höhe  
(50 Pfg. die Stunde). Der Firma war es bisher nur durch den  
auf Grund ihrer Annoncen von auswärtig erhaltenen Zugang von  
Arbeitskräften möglich, ihre Ausnahmestellung zu behaupten.

\* Achtung, Sattler! Die Erbsenfabrik von A. Woide,  
Schwarzstraße, sucht im „Generalanzeiger“ tüchtige Näher. Wir be...  
merken, daß die dortigen Kollegen im Tarifstreit stehen und es not...  
wendig ist, Solidarität zu üben und jeden Zugang fernzuhalten.  
Die Ortsverwaltung.

\* Zur Eingemeindung von Gräbchen berichtet die  
„Schlei. Zig.“: Die Hoffnung, daß die Eingemeindungsangelegen...  
heit nunmehr ihre schnelle Erledigung finden werde, nachdem der  
Reichstags-Verordnungsbeschluss von Breslau am 22. März d. J. seinen Wider...  
spruch hat fallen lassen, hat sich nicht erfüllt. Die Ansichten auf  
Bewilligung der Verschmelzung Gräbchens mit der Stadt scheinen  
heute schlechter als je zu sein, denn der Magistrat ist, wie verlautet,  
auch auf die entgegenkommenderen gestellten Bedingungen des Krei...  
ses nicht eingegangen. Und zwar handelt es sich nicht um materielle  
Bedingungen, die bei der schwebenden Frage eine Rolle spielen  
könnten, sondern um Fragen der Zukunft. Der Kreis hatte die Be...  
dingung gestellt, daß der Magistrat sich bereit erklärt, für künftige  
Eingemeindungen mit den Reichsbehörden unmittelbar über Ordnung der...  
seitigen Angelegenheiten zu verhandeln, die das Kreisinteresse bei der Ein...  
gemeindung angehen, und zwar vor Abschluss der Verträge und vor  
Verabschiedung der land iden Gemeindevertretungen. Diese Be...  
dingung soll der Magistrat als unannehmbar bezeichnet haben. Da...  
mit dürften die Verhandlungen wiederum als gescheitert anzusehen  
und die von den daran Interessierten erhoffte Eingemeindung wenig...  
stens zum 1. Juli ausgeschlossen sein.“

Die Frau dieser Frau soll den Anstehen erwerben, als ob der  
Magistrat an dieser neuen Verögerung die Schuld trüge. Das ist  
selbstverständlich nicht der Fall. Es ist einzig und allein der  
Landrat und seine Dienstbefähigten, die abschließend unerfüllbare  
Bedingungen stellen und damit die Eingemeindung verzögern.

\* Eine Diebstahlbande in Klein-Warschau. Vor einigen  
Tagen sind nacheinander drei Diebe in ein Gehöft in Klein-Warschau  
eingedrungen, indem sie den am Haus befindlichen Stachelzaun los...  
riffen und dann eindrangen. Sie haben aus dem Stalle fünf  
silberne, zwei schwarze und ein graues Ross, ferner ein  
schwarzes Ferkel und ein graues Schwein und eine graue  
Unterdecke gestohlen. Aus einem anderen Gehöft, in das sie ein...  
drangen, entwendeten sie einen Schafzweifel und einen weissen Hund  
haben sie erbeutet. Man sah ihn sehr auf dem Gehöft vor.  
Zweifelslos wandern die gestohlenen Gegenstände nach Breslau und  
es wird im Zugefall eine sofortige Meldung im Zimmer 58 des  
Polizeipräsidiums gegeben.

Die Polizei, die zum Schutze des Publikums da sein soll und dafür zu sorgen hat, daß der Verkehr auf den Straßen und Plätzen nicht gestört wird...

So waren wohl mindestens zwanzig Minuten vergangen, bis die Polizeieinheit die Kaiser Wilhelmstraße wieder freigab...

Die Wege der Polizei sind eben wunderbar. Wo nichts ist, muß was gemacht werden, und wenn's eine Verkehrsstörung ist...

Daselbe Manöver wie auf dem Kaiser Wilhelmplatz wiederholte sich an der Friedrichstraße, am Tauentzienplatz und am Schweidnitzer Stadtgraben...

Daß die Polizei die Schuld trägt, einzig und allein die Polizei, muß selbst die polizeilich-ide „Schlesische Zeitung“ zugeben...

„Auch in der Provinz sind die gestrigen Wahlrechtsversammlungen beim „Umsatz, aufgenommen in Breslau, Waldenburg und Stoid in Pommern, wo die Polizei eingriff, ruhig verlaufen.“

Da also, wo die Polizei nicht eingegriffen, ist die Ruhe und Ordnung nicht gestört worden. Sei, ei!

Stadtverordneten-Vorlagen.

Unter den neuen Vorlagen, welche der Stadtverordneten-Versammlung für die Sitzung am 14. April unterbreitet sind, befindet sich ein Antrag auf Entschädigung der Hausbesitzer...

Die Programme zum zweiten Bismarck-Abend im Parteisekretariat und der Expedition der „Volkswacht“ sindlich verkauft...

Gut gelungene Bilder von der gestrigen Wahlrechts-Demonstration im Schpark sind zur Einflüchtung in Partei-Sekretariat angelegt worden...

Am Kampf im Daugewerke. Achtung, Maurer-Dienstag, den 12. April, Abends 8 Uhr, findet eine wichtige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus statt...

Achtung, Bauhilfsarbeiter! Dienstag, 12. April, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Becher“, Klosterstraße 47: Mitgliederversammlung...

Achtung, Zimmerer! Dienstag, den 12. April, Abends 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung in der „Wilhelmsburg“, Neuborfstraße 54...

Gemeindevertreter-Sitzung in Opperau. Am Donnerstag den 7. April wurden die neu gewählten Gemeindevertreter eingeführt...

Es gelangte dann zur Verhandlung die Verlängerung des katholischen Religionsunterrichts. Dieser wurde vor zwei auf vier Stunden in der Woche festgesetzt...

Aus den Markthallen. Man freut sich wie ein Kind, wenn die ersten Frühlingserzeugnisse herangebracht werden, die auf freiem Lande gewachsen sind...

Jünger Blattsalat wird reichlich angeboten, weil sich sehr viel Landleute mit Frühbeetpflanzen besaßen. Man kann verhältnismäßig billig solchen erhaschen...

Nachdem die Landleute die Winterbörde an Kartoffeln aus den Gruben herausgenommen haben, werden sie viel in Viertelkörben, pro Nord 50 und 60 Pfennig, angeboten...

Allein Ansehen nach werden auch nach dem Feste die Eier nicht billiger, denn man fordert nach wie vor 85 Pfennig, kleinere 80 Pfennig pro Mandel...

Bildungsurlaub und Kostenvorstellung. Es hat sich leider nicht ermöglichen lassen, die Vorstellung im Volkstheater vom Freitag dieser Woche auf einen anderen Tag zu verschieben...

Verband der Maler, Lackierer und Kunstfärber. Donnerstag, den 14. April, Abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige, außerordentliche Generalversammlung des Verbandes statt...

Soljarbeiter-Verband. Wir machen unsere Mitglieder und deren Angehörige auf den am Mittwoch, den 13. April, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindenden 6. alljährlichen Kathreiner-Abend aufmerksam...

Achtung, Soljarbeiter! Die Versammlung der Bezirks- und Branchenteile und der Wahlleiter-Vorstände des Soljarbeiterverbandes des Nord am Dienstag, den 12. April, Abends 8 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt.

Die Polizei über die am Ostermontag in der Nähe von Breslau von gallsischen Arbeitern begangene Missetat etwas gesagt, so ist schon wieder durch Gollater eine Unliche Tat verübt worden...

Ein stiller Zeilhaber. Unter der Ueberschrift: „Der Knecht geht so lange zum Brunnen...“ meldet der Polizeibericht: Vier Jahre lang hat er es getrieben, nämlich der Bauhilfsarbeiter Wilhelm Kager...

Neueste Nachrichten.

Wahlrechtsdemonstrationen. Berlin, 11. April. (S. T.-B.) Während der gestrigen Wahlrechtsdemonstrationen mußte die Sanitätskolonne insgesamt in 90 Fällen eingreifen...

Schwarze Pocken. Berlin, 11. April. (S. T.-B.) Unter dem Verdachte der schwarzen Pocken wurde gestern eine junge Russin ins Weissenhof-Krankenhaus eingeliefert.

Der Streik der Seelen in Frankreich. Marseille, 11. April. (S. T.-B.) Am Schlusse einer Versammlung der eingeschriebenen Seelen kam es zu lebhaften Kundgebungen. Die Menge rief: „Nieder mit dem Epion Cheron!“...

Kölnen, 11. April. (S. T.-B.) Die Angestellten der Eisenbahngesellschaften hielten gestern eine Versammlung ab und beschlossen, eine Lohnreduktion zu fordern...

Kundgebungen gegen Briand. Paris, 11. April. (S. T.-B.) Ministerpräsident Briand hielt gestern in Chamond seine angekündigte Proklamirrede vor unerschütterlich bestanden. Schon während er sprach, wurde er durch den Zwischenruf „Vandal“ unterbrochen...

Berlin, 11. April. Bei einem Brande in der Orakelstraße in Großlichterstraße wurde ein Feuerwehmann durch eine herabfallende Mauer lebensgefährlich verletzt...

Warschau, 11. April. (S. T.-B.) Eine Abteilung Holländischer stellte eine aus 10 Mann bestehende Märschbande; vier Mitglieder wurden niedergeschossen, die übrigen verhaftet.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus. Montag, den 11. April: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Vortragsabend von 6 1/2-9 Uhr im Zimmer 7.

Krankenkasse der Hausmaler. Generalversammlung, Zimmer 2. Dienstag, den 12. April: Zuzug u. Ewerbestrafte der Hausmaler. Abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Zimmer 3 u. 4.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Süd). Neumarkt. Saubischke 6 (Wohnung-Waldschütz). Dienstag, den 12. April, Abends 8 Uhr: Palastkonzert bei Müller, Orlaudin. I. Vortrag des Genossen Schöls. 2. Vortrag des Genossen Erbsmann der Mitglieder erwartet. Der Diskussionsabend.





Preussisches Abgeordnetenhause.

44. Sitzung. Sonnabend, den 9. April, Vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: v. Breitenbach. Die zweite Beratung des Bauplans wird fortgesetzt. Zur Erweiterung des Schulbaus bei Hameln werden 50.000 Mark als erste Rate gefordert.

Für den Umbau im Saal und Bureaugeschoß des Geschäftsgebäude für das Abgeordnetenhause werden 49 Mark verlangt. Die Budgetkommission hat diese Forderung gestrichen.

Die Abg. Graf Spee (Zentr.) und Gen. beantragten die Wiederherstellung des Titels mit Rücksicht auf die Nominabilität einer geeigneten räumlichen Verbindung der Bibliothek mit dem Lesesalen und dem Plenarsaal.

Abg. Dr. Wagner (freis.) bittet mit Rücksicht auf die Finanzlage diesen Umbau noch zu verlagern.

Abg. Dr. Wagner (freis.): Der Aufenthalt in der Bibliothek ist für uns Abgeordnete sehr unbequem. Neben den jungen Herren, die da ihre Examensarbeiten machen, fühlt man sich sozusagen nur gebildet. (Heiterkeit.)

Der Rest des Etats wird debattiert. Die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Vermeidung von Doppelbesteuerungen bei Veranlagung zu direkten Kommunalsteuern in verschiedenen Bundesstaaten.

Nachdem sich die Abg. v. Schmeling (kons.), Dr. Werblaudt (natib.), Kirsch (Zentr.) und Dr. Arndt (freis.) für die Vorlage erklärt haben, schließt die Debatte.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verpflichtung zur Benutzung ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Schlesien.

Abg. v. Wittlich (kons.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Gemeindefunktion.

Abg. Geisler (Zentr.) begrüßt die Vorlage. Die Fortbildungsschulen hätten auch die wichtige Aufgabe, den Fortschritten der Sozialdemokratie zur Erziehung der Jugend in ihrem Geiste entgegenzuwirken.

Landwirtschaftsminister v. Arnim betont, daß der Kreisabschluß durch die Vorlage nur das Recht erhalte, die bestehenden Fortbildungsschulen obligatorisch zu gestalten, nicht aber gegen den Willen der Gemeinde Fortbildungsschulen einzuführen.

Abg. Wismann (natib.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit der Vorlage.

Abg. Sobb (fortsch. Vpt.): Wir stimmen der Vorlage zu und wünschen nur, daß solche Bestimmungen für die ganze Monarchie getroffen würden.

Landwirtschaftsminister v. Arnim erwidert dem Vorredner, daß ähnliche Bestimmungen wahrscheinlich noch in dieser Session vorgelegt werden sollen für die Provinzen Sachsen, Pommern, Westfalen, Rheinprovinz und wahrscheinlich auch Brandenburg.

Abg. Freiberger (natib.) wünscht die Auslegung des Ministers über die Bestimmungen der Kreisabschlüsse zu wissen, wird die Vorlage gerade für die national gemäßigten Provinzen ein Schlag ins Wasser sein, denn dort werden vielfach die Gemeinden nicht geneigt sein, Fortbildungsschulen einzurichten.

Die Vorlage wird daher noch in Aussicht genommen. Zu diesem Kongress sollen alle Organisationen gewerkschaftlichen Charakters zugelassen werden, und es sind bereits die entsprechenden Einladungen an die Zentralverbände, sowie an die Zentralen der Hirsch- und Dunderschen Gewerksvereine, Christlichen Gewerkschaften und die Polnische Berufsvereinigung ergangen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat die Veranstaltung eines Allgemeinen Kongresses aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands zum 25. April d. J. in Berlin.

in Aussicht genommen. Zu diesem Kongress sollen alle Organisationen gewerkschaftlichen Charakters zugelassen werden, und es sind bereits die entsprechenden Einladungen an die Zentralverbände, sowie an die Zentralen der Hirsch- und Dunderschen Gewerksvereine, Christlichen Gewerkschaften und die Polnische Berufsvereinigung ergangen.

Landwirtschaftsminister v. Arnim erwidert dem Vorredner, daß ähnliche Bestimmungen wahrscheinlich noch in dieser Session vorgelegt werden sollen für die Provinzen Sachsen, Pommern, Westfalen, Rheinprovinz und wahrscheinlich auch Brandenburg.

Abg. Freiberger (natib.) wünscht die Auslegung des Ministers über die Bestimmungen der Kreisabschlüsse zu wissen, wird die Vorlage gerade für die national gemäßigten Provinzen ein Schlag ins Wasser sein, denn dort werden vielfach die Gemeinden nicht geneigt sein, Fortbildungsschulen einzurichten.

Die Vorlage wird daher noch in Aussicht genommen. Zu diesem Kongress sollen alle Organisationen gewerkschaftlichen Charakters zugelassen werden, und es sind bereits die entsprechenden Einladungen an die Zentralverbände, sowie an die Zentralen der Hirsch- und Dunderschen Gewerksvereine, Christlichen Gewerkschaften und die Polnische Berufsvereinigung ergangen.

in der Richtung zu erörtern sein, daß die Kreisabschlüsse das Recht erhalten, auch gegen den Willen der Gemeinde die Errichtung von Fortbildungsschulen anzuordnen. Die Hauptaufgabe der Fortbildungsschulen ist, vaterländische und königstreue Gesinnung in der ländlichen Jugend zu pflegen.

Damit schließt die Debatte, der Entwurf wird der Gemeindefunktion überwiehen.

Eine schon vom Herrenhause beratene Novelle zum Gesetz von 1900, betr. das Anrecht der Organisten, Kantoren und Küster und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen in der evangelischen Landeskirche wird in erster Lesung erledigt.

Die zweite Lesung wird ohne Kommissionsberatung im Plenum stattfinden. Hierauf verlagert sich das Haus. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr: Eisenbahnetat. Schluß 3 1/2 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Ein Kongress der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands.

Der dem Reichstage kurz vor den Osterferien zugegangene Entwurf einer Reicherversicherungsordnung bringt neben einigen notwendigen und seit Jahren erwarteten Reformen derart erhebliche Verschlechterungen für die versicherte Arbeiterschaft, daß derselbe den einmütigen Protest der gesamten Arbeiterschaft herausforderte.

Es war anzunehmen, daß die erste Beratung im Reichstage kurz vor der Vertagung des letzteren stattfinden und der Entwurf einer Kommission zugewiesen würde, die während des Sommers tagen sollte.

Dieses beschleunigte Tempo der Verabschiedung eines so umfangreichen Gesetzeszweiges zwingt die Arbeiterschaft, sofort Stellung zu dem Entwurf zu nehmen und ihre Forderungen geltend zu machen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat die Veranstaltung eines Allgemeinen Kongresses aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands zum 25. April d. J. in Berlin.

in Aussicht genommen. Zu diesem Kongress sollen alle Organisationen gewerkschaftlichen Charakters zugelassen werden, und es sind bereits die entsprechenden Einladungen an die Zentralverbände, sowie an die Zentralen der Hirsch- und Dunderschen Gewerksvereine, Christlichen Gewerkschaften und die Polnische Berufsvereinigung ergangen.

Das Tagungslokal sowie die Tagesordnung und die Referenden des Kongresses werden bekannt gegeben, sobald ein Einverständnis darüber mit den übrigen Gewerkschaftszentralen erzielt ist.

Wir bitten alle Gewerkschaften Deutschlands, ungesäumt zu diesem Kongress Stellung zu nehmen und hoffen, daß die Beteiligung an demselben der Bedeutung der notwendigen Überfraktion entspricht.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. C. Begien, Berlin SO. 16, Engelauer 14/15.

150.000 Mitglieder im Fabrikarbeiterverband. Aus dem Fabrikarbeiterverband nach dem Zurückgehen der industriellen Krise von einer Potten organisatorischen Vorwärtsbewegung berichten. Die beiden ersten Monate dieses Jahres brachten dem Verbands einen Zuwachs von rund 5000 Mitgliedern, der Monat März allein dieselbe Zahl.

Unternehmenskoalition in der Lederindustrie. Auf der Generalversammlung des Zentralvereins der deutschen Lederindustrie wurde einstimmig die Beschlusnahme mit dem Verein deutscher Gerber beschlossen.

Der Verein hat auch bereits seine Tätigkeiten aufgenommen. Es wurde beschlossen, an den Bundesrat und Reichstag um Abschaffung der Zölle zu petitionieren, da durch sie die Lederindustrie ziemlich stark belastet und die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Lederwerkes auf dem Weltmarkt, auf dem es mit rund 40 Prozent der gesamten Produktion beteiligt ist, sehr erschwert wird.

Eine Tarifbewegung der Fischer. Für die Fischer der Drage von Buchow-Mühl ein niedermärkt bis Steitz in ist durch die Organisation ein Tarif an die Expeditionsgeschäfte eingereicht worden.

Holzarbeiterbewegung in Warmbrunn i. N. Wegen Lohn-differenzen ist der Bezug von Tischlern, Maschinern, Tischlerarbeitern und Polierern nach Warmbrunn i. N. zur Möbelfabrik von Gebrüder Wallisch ferngehalten.

Die Maschinenfabrik Augsburg im Kampfe gegen die Techniker. Wie bereits berichtet, hatte die Maschinenfabrik Augsburg den Ingenieur Scheib vom Bund der technisch-industriellen

Stadt-Theater.

„Bajazet“ von Leoncavallo.

Als Leno in oben genannter Oper spielte Herr Becker sein Gastspiel am Sonntag fort und erzielte einen noch größeren Erfolg als am Dienstag im „Troubadour“. Sein Vortrag klang bedeutend voluminöser, der Vortrag war recht ansehnlich und vornehm, das Spiel maßvoll und wohlüberdacht.

In der „Galathea“ war Herr Jäger für den indispontierten Herrn Corfield-Mercer eingetreten.

Breslauer Schauspielhaus.

„Die Lokalbahn“, „Die Medaille“, zwei Komödien von Ludwig Thoma.

Kurz vor Schluß der Saison brachte das Schauspielhaus diese beiden ersten beiden Arbeiten des Simplizissimusdichters wieder einmal heraus. Stellt man jetzt Vergleiche an zwischen Thoma's Leistungen und seinem jüngsten dramatischen Werk „Moral“, so wird das letztere entschieden gewinnen.

Munberg hatte sich als überaus anerkennender Redakteur Heindinger eine gute Schmotzmaske gegeben. Die Katholikische Schwärze des Bürgermeisters gab mit etwas zu viel Stimmensaufwand Frau Paulsen. Den vorstellten Staatsbeamten gestaltete ohne alle Überhebungen Herr Bloßius recht gut.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein japanischer Forschungsreisender in Zentralasien. Ruidō Teijū, ein erst zwanzigjähriger Japaner, ist von einer 19 monatigen Reise von mehr als 8000 Kilometer zurückgekehrt, die er im Auftrag einer buddhistischen Sekte unternommen hat.

Aus aller Welt.

Die Mülheimer Eisenbahn-Katastrophe. Am Mittwoch fand in Mülheim an der Ruhr, wo das Eisenbahnunglück sich ereignete, eine Untersuchung statt, wozu auch der verhaftete Lokomotivführer Garbs (Düsseldorf) hinzugezogen wurde.

Selbstmord einer Berliner Schriftstellerin. In ihrer Wohnung wurde in Berlin die 33 Jahre alte Schriftstellerin Irma Goeringer durch Gas vergiftet aufgefunden.

Franklin Goeringer stammt aus einer angesehenen Berliner Familie. Sie heiratete jung, ließ sich aber bald scheiden und war dann als Schriftstellerin tätig. Eine Zeitlang lebte sie in München, wo man sich erzählte, sie habe ihr Herz an einen jungen Kapellmeister verloren, der vor kurzem nach Amerika ging.

Der Raubmord in Hamburg, der wie berichtet, an dem Hutmacher Leskau verübt wurde, hat weitere Verwicklungen zur Folge gehabt. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Larve des zuerst verhafteten Roganus, eine Frau Wiggers, ist gestern gleichfalls festgenommen worden unter dem Verdacht, zu dem Raub anwesend zu haben.

